

Beitrag zur Geschichte der Weizer Eisenindustrie.

Von Ing. Friedrich Knill.

Krauß beginnt sein Buch über die Oststeiermark mit den Worten: „Durch vergessene Lande will ich Euch führen...“ Dieses Wort „vergessen“ gilt ganz besonders auch für den Markt, heute die Stadt Weiz.

Abseits von der großen Heerstraße gelegen, kommen nur wenige Wanderer, die entweder von der Romantik der zahlreichen Höhlen der Umgebung oder der Schönheit der Weiz- oder Raabklamm angelockt werden, dorthin. Heute ist der Name von Weiz auch durch die Erzeugnisse der rasch emporgeblühten Elektro-Industrie in der großen Welt bekannt, während er früher seinen Klang der jahrhundertalten, ortseingesessenen Eisenindustrie verdankte, welcher Umstand heute vielfach schon vergessen ist.

Eigentlich ist es nicht recht erklärlich, wieso es in Weiz zur Entwicklung einer Eisenindustrie kommen konnte. Es wäre allerdings möglich, daß sie auf dem Vorhandensein von Eisenerzen am Plankogel und in der Gegend von St. Kathrein am Offenegg beruht, worüber Hauer (1863) wie folgt berichtet:

„Am Nordabhange des Plankogels in der Gemeinde Amassegg nächst Gaisfen brechen im Tonschiefer Magneteisensteine. Als seltener Begleiter erscheint Kupferkies. Das Erzvorkommen ist mehr lager- als gangartig und tritt nahe der Grenze des Tonschiefers mit devonischen Kalken in ersterem auf, dessen Streichen Stunden

²⁶ Abgedruckt in der Zeitschrift des Hist. Vereines f. Steiermark XXVI (1931), S. 213—217.

10 geht, mit südlichem Fallen. Das Gestein, worin die Erze aufsitzen, enthält außer den lagerartigen Massen des Magneteisensteines auch zahlreiche Partikel desselben eingeschlossen. Im Hangenden, dem Gipfel des Planfogels zu, geht es sehr bald in einen wahren Tonchiefer über. Noch schönere, in Chloritschiefer brechende Magneteisensteine wurden am Südbhang des Planfogels bei Kathrein aufgeschürft. Der Bergbau wurde hier zu wiederholtenmalen aufgenommen und wieder verlassen. Seit dem Jahre 1858 wurden aber die Schürfungen wieder begonnen."

Tatsächlich findet man am Nordabhange des Planfogels teils erhaltene, teils verfallene Stolleneingänge und Reste von Knappenhäusern und Wegenanlagen, allerdings heute vielfach schon von Wald überwachsen. In den Stollen kann man auch Magneteisensteinerze finden, die durch den schimmernden Glanz und das große Gewicht auffallen und als solche daran erkannt werden können, daß sie die Magnetnadel beeinflussen.

Aber die Verhüttung dieser Erze finden wir bei Hlubek folgende Angaben: „Bei Birkfeld bestand ehemals ein Hochofen, welcher gegen Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden und bis zum Jahre 1812 in Betrieb gewesen sein soll. Der zugehörige Bergbau liegt am Planfogel, drei Stunden westlich davon entfernt.“

In dem Buch von Nigler „Die Mineralschätze der Steiermark“ ist folgendes zu lesen: „Neun Stollen auf Magneteisensteinlager auf dem Planfogel bei Birkfeld in 1400 m mit 60% Eisen. Die Erze ziehen nach St. Kathrein durch, wo im Hinteregg zehn Freischürfe bestehen; die Abfuhr der Erze mußte über Kathrein durch die Passailer Klause (Weizklamm) nach Weiz bewerkstelligt werden.“ Also offenbar fand auch in Weiz die Verhüttung statt, mindestens der bei Kathrein geschürften Erze. Nun fehlen uns aber vollkommen irgend welche Angaben darüber. Lediglich in einem Schätzungsprotokoll kommt vor, daß Alois Mosdorfer 1823 von Steinhauser „den Radlingacker, ein Blachhaus und ein Pflanzbetil“ erwarb. Blachhaus ist die seit 1389 gebräuchliche Bezeichnung für ein Eisenschmelzwerk. Auffallend ist nur, daß die Steinhauser, die ab 1737 häufig in Dokumenten erscheinen, immer nur Hackenschmiedmeister genannt werden und nirgends ein Hinweis zu finden ist, daß sie auch Radmeister waren, wie man annehmen müßte.

Dieser Umstand verleitet zu der Annahme, daß das örtliche Eisenvorkommen wohl vielleicht den ersten Anstoß zur Entwicklung der Eisenindustrie gegeben hat, daß aber später das Eisen vom Erzberg bezogen wurde. Dafür spricht auch der Umstand, daß in den vergangenen Jahrhunderten der Staat eifersüchtig darüber wachte, daß dem Erzberg durch die Gewinnung des sogenannten „Waldeisens“ keine Konkurrenz erwüchse, weshalb für dessen Gewinnung auch nur in den seltensten Fällen „die Konzession“ erteilt wurde.

Da die Verpflegung der Bergleute am Erzberg und der Arbeiter in Vordern- und Innerberg in den früheren Jahrhunderten große Schwierigkeiten bereitete, wurden sogenannte Widmungsbezirke geschaffen. Das waren landwirtschaftlich ertragreiche Gegenden, die ihre Erzeugnisse ausschließlich in das Gebiet des Erz-

berges zu liefern hatten. Als Rückfracht nahmen die Fuhrleute das sogenannte Provianteisen mit, was dann vielfach zur Entwicklung einer Eisenindustrie führte, wie z. B. in Purgstall, Scheibbs, Gresten, Ybbsitz. Es wäre also auch denkbar, wenn es auch urkundenmäßig nicht nachweisbar ist, daß die Weizer Eisenindustrie auf diese Weise entstanden ist.

Eine weitere Voraussetzung für die Entwicklung einer Eisenindustrie war das Vorhandensein ausgedehnter Waldbestände, die zur Erzeugung der in großen Mengen benötigten Holzkohle herangezogen werden konnten. Da die Hochofen enorme Mengen von Holzkohle verschlangen, mußten die Hammerwerke immer mehr vom Erzberg abrücken und Gegenden aufsuchen, deren Waldbestände für die Kohlenversorgung der Hochofen nicht in Frage kamen.

Die Waldbestände der Berge in der Umgebung von Weiz, des Passailer Kessels, und der „Alm“ waren natürlich geeignet, die Brennstoffversorgung der Weizer Eisenindustrie sicherzustellen.

Da der Weizbach durch die Einmündung einer Quelle mit fast gleichbleibender Temperatur oberhalb Weiz auch in strengen Wintern auf eine ziemliche Strecke eisfrei bleibt, müssen die Voraussetzungen auch in dieser Hinsicht für die Entwicklung einer Industrie als günstig bezeichnet werden.

Die älteste bekannte eisenerarbeitende Industrie in Weiz ist die Schwertschmiede der Mosdorfer. Schon der 1630 gestorbene Franz und der 1670 gestorbene Andreas Mosdorfer wurden Klingenschmiede genannt. Als Gründungsjahr des Werkes wird 1635 genannt. Dem Klingenschmiede Mosdorfer wurde 1683 anlässlich der Belagerung Wiens durch die Türken vom Arar eine Bestellung übertragen.

Am Giebel der Schlacherischen Hammerschmiede steht die Jahreszahl 1697. Balthasar Mosdorfer nennt dieselbe Zahl als Gründungsjahr des Betriebes.

Die ober der Stadt Weiz gelegene Hackenschmiede, die jetzt im Besitze der Firma J. Mosdorfer ist, soll 1703 schon im Besitz der Familie Steinhauser gewesen sein. 1737 wird ein Johann Steinhauser, Hackenschmiedmeister und sturmbergischer Untertan, als Zeuge genannt. Von dieser Zeit an verschwindet der Name Steinhauser nimmer aus der Reihe der Weizer Schmiede.

Die Handwerkschriften der Rottenmanner Senseschmiede enthalten 1750 den Vermerk, daß ein Rohrhammer in Weiz in eine Senses- und Pfannschmiede umgestaltet werden soll, wozu es aber nicht gekommen zu sein scheint. Es war das offenbar die unter dem Markt gelegene Rohrschmiede, die Anton Mosdorfer 1773 von Gottlieb Engelbert Raab um 600 fl. kaufte.

Eine Rohrschmiede erzeugte Gewehrläufe, Ladstöcke und Bajonette. Rohre wurden damals in der Weise hergestellt, daß ein Flachisen um die Längsachse eingerollt wurde, worauf die Kanten verschweißt und endlich das Ganze über einen Dorn ausgeschmiedet wurde.

Im Weizer Museum befindet sich ein „Einschreibbuch der aufgedingten Lehrlinge eines Ersamen Handwerks der Huf, Hacken, Nagl, Rohrschmidt,

auch Gloßer, Tischler und Wagner in dem Markt Weiz . . ." Die letzten Worte sind leider schon unleserlich. Unter diesem Titel steht die Jahreszahl 1755. Die Eintragungen sind ziemlich gleichlautend, nur wechseln Namen und Datum. Als Beispiel sei hier angeführt: „1823 am 1. Juny laßt Herr Joseph Schlacher von Weiz seinen Lehrjung Georg Kern von Buch gebürtig auf 3 Jahre in Gegenwart der Burgen¹ als Johann Steinhauser und Joseph Schlacher von Untersladnitz aufdingen.“ — „1825 am 5. Juny läßt Herr Alois v. Mosdorfer seinen Lehrjung Georg Kern wie obige frey sprechen.“ Die letzte Eintragung ist vom 5. Juni 1823. Wieso Alois Mosdorfer, der das Werk von 1822—1834 von seinem minderjährigen Neffen Balthasar in Pacht hatte, seinen Lehrbuben vor dem Handwerk aufdingte, ist nicht verständlich, da die Senses- und Sichelwerkfabrik der Berghauptmannschaft Leoben unterstand. Es erscheinen auch sonst nie die Mosdorfer in diesem Buch.

Aus dem Jahre 1770 ist ein „Einschreibebuch der frey gesagten Lehr Jünger eines Ersammen Hanttwerch derer Hueff, Haken, Nagelschmit und Schloßer, Tischler, Wagner, Rohrschmitt und Birmacher in Marcht Weiz“ erhalten. Außer den im Titel genannten Handwerken erscheinen im Text noch folgende, mit der Eisenverarbeitung beschäftigte: Ahlschmiede, Feilhauer und Schwertschleifer. Die letzte Eintragung ist vom Jahre 1825. Auch in diesem Buch kommen die Mosdorfer nicht vor, wohl aber werden die Steinhauser und Schlacher als Hackenschmiede oft genannt.

1784 erwirkte Anton Mosdorfer die Konzession (das ist die behördliche Bewilligung) zur Erzeugung von Senses und Sichelu und begann in den folgenden Jahren die Herstellung von Sichelu, die heute noch blüht. 1813 setzte Franz Mosdorfer unter dem Markt Weiz ein Zerreufeuer mit einem Großhammerschlag in Betrieb. Ein Zerreuhammerwerk besorgte die Umwandlung der spröden, nicht schmiedbaren Flossen (Roheisen), die aus Vorderberg bezogen wurden, in schmiedbares Eisen durch den Herdfrischprozeß. Mit dem erzeugten Stahl wurden die umliegenden Hackenschmiede versorgt. 1839 errichtete Balthasar Mosdorfer unter dem Zerreuhammerwerk noch ein montanistisches Streckfeuer, welches Feinstreckeisen lieferte.

Im Jahre 1845 wird die bei der Oberhofer Mühle befindliche sogenannte Schmiedwehr neu erbaut. Als Bauunternehmer wird Franz Schlager genannt. Die Baukosten betragen 1750 fl. C.-M., die auf die Bauübernehmer nach folgendem Schlüssel aufgeteilt wurden: Es übernimmt

- ³/₁₃ Franz Schlager mit seiner Hackenschmiede,
- ³/₁₃ Johann Ciguer mit seiner Nagelschmiede und Brettersäge,
- ³/₁₃ Balthasar Mosdorfer mit seinem Hammerwerk,
- ³/₁₃ Franz Memiz mit seiner Großzeugschmiede,
- ¹/₁₃ Franz Memiz mit seiner Schleifen, Huf- und Zainhammer.

¹ Die Bürgen mußten eine hohe Buße zahlen, wenn der Bub der Lehre entlaufen würde. E. Darger, Oberösterreichische Senseschmiede, S. 19.

1848 errichtete Balthasar Mosdorfer auf neuerworbenem Grund ein Hammerwerk samt Hausmühle, das teils als Breithammer für die Sichelherzeugung, teils als Streckhammerwerk arbeitete.

1853 erhielt die „hochgeborne Gräfin Stubenberg“ die Bewilligung, bei ihrer vormals Memizschen Hackenschmiede in Weiz ein neues Fluder und eine neue Maschinen-Schlosserwerkstätte unter der Bedingung zu bauen, „damit durch diese dem oberhalb befindlichen Werke des Balthasar Mosdorfer kein Nachteil zugeht“.

In seinen Aufzeichnungen zählt Balthasar Mosdorfer 1853 die (außer den im Besitz der Familie Mosdorfer befindlichen Werken) vom Weizberg mit Kraft versorgten Betriebe auf, und zwar:

1. Die Steinhauserische Großzeug- und Hackenschmiede, etwa seit 150 Jahren dieser Familie gehörig.
2. Die Schlacherische Hackenschmiede, seit 1697 errichtet.
3. Der Mönizische Hammer, jetzt Eigentum der Gräfin Stubenberg, geb. Stand, auf Zeug, Hacken und Kettenerzeugung samt mechanischer Werkstätte, dabei befindet sich auch ein Zerreufeuer.
4. Die Ulmerische Nagelschmiede und Brettersäge.
5. Die Schneiderische englische Furniere-Schneide-Maschine, errichtet 1833. Ferner 7 Mauth-, 2 Haus-, 3 Bretterschneid-Mühlen und eine Dreschmaschine.

Hiezu kommen noch die der Familie Mosdorfer gehörigen Betriebe.

6. Die Sichelwerkfabrik.
7. Das Streckhammerwerk im Mühlisichelhammer.
8. Das Zerreuhammerwerk mit Großhammerschlag.
9. Das Streckhammerwerk unter dem Zerreuhammerwerk.

In diesem Jahre wird die Erzeugung der Sichelwerkfabrik mit 125.000 bis 130.000 Stück, die des Mosdorfer Groß- und Zeughammerwerkes mit 1180 Zentner angegeben, wovon 300 Zentner im Streckhammer auf Feinstreckeisen verarbeitet wurde. Der Wert dieser Erzeugung betrug jährlich 35.000 fl. C.-M.

1886 werden als Erzeugnisse des Mosdorferischen Groß- und Zeughammerwerkes genannt: Ambosse, Sperrhörner und Schiffsanker.

1890 ging der Steinhauserische Zeughammer in den Besitz der Familie Mosdorfer über. Im gleichen Jahre wurde der Mosdorferische Besitz geteilt. Franz Mosdorfer erhielt das Groß- und Zeughammerwerk, Josef die Sichelwerkfabrik.

1890 erfolgte die Gründung der Maschinenfabrik Schlacher in Preding. Es ist klar, daß für die schmiedeisenerzeugenden Hammerwerke mit der Erfindung der Bessemerbirne und des Martin-Verfahrens das Todesurteil gesprochen war, und daß auch jene Betriebe, deren Erzeugnisse von Maschinen billiger und schneller hergestellt wurden als von Hand aus, wie z. B. Ketten, Nägel und Seilen, sich entweder umstellen oder ihre Tore schließen mußten.

Erhalten konnten sich nur jene Betriebe, deren Erzeugnisse ihre Qualität dem erprobten Herstellungsgang verdanken, wie z. B. Senses, Sichelu und Hacken, bei

denen die Kundschaft mit Recht handgeschmiedete Ware verlangt. Die drei genannten Erzeugnisse kommen dort zur Anwendung, wo die Natur die Verwendung von Maschinen ausschließt. Das bedingt aber wieder, daß das Werkzeug den Arbeitsbedingungen, die nach Land, Lage und Verwendungszweck sehr verschieden sind, angepaßt wird. So sind die vielen, vielen Gebrauchsformen entstanden. Bei den Hacken gibt es z. B. in Osterreich allein bei 100 verschiedene Hackenformen, von denen jede wieder in etwa zehn Gewichtsstufen verlangt werden. Einer solchen Mannigfaltigkeit der Erzeugung (und bei den Sichelu ist es nicht anders) kann nur die Herstellung im Wege des Freiformschmiedens genügen.

Wenn die vorstehenden Zeilen auch durchaus nicht den Anspruch erheben wollen, eine lückenlose Darstellung der Geschichte der Weizer Eisenindustrie zu sein, so sollen sie doch ein Stück der Geschichte der Stadt Weiz davor bewahren, in Vergessenheit zu geraten.

Ursprung

Die erste Erwähnung eines Schmiedes in Weiz ist aus dem Jahre 1374 zu entnehmen. In diesem Jahre wurde der Schmied Hans von Weiz als Zeuge in einem Rechtsstreit zwischen dem Bischof von Gurk und dem Grafen von Görz genannt. Er ist als „Hans der Schmied von Weiz“ bezeichnet.

Die Weizer Eisenindustrie hat ihre Wurzeln in der Zeit der Maximilianer. In dieser Zeit wurde die Eisenindustrie in Osterreich stark gefördert. Die Weizer Eisenwerke wurden im Jahre 1527 gegründet. In der Folgezeit wurde die Produktion stetig vergrößert. Im Jahre 1600 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1700 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.

Wachstum

Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1850 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.

Die Weizer Eisenindustrie hat ihre Wurzeln in der Zeit der Maximilianer. In dieser Zeit wurde die Eisenindustrie in Osterreich stark gefördert. Die Weizer Eisenwerke wurden im Jahre 1527 gegründet. In der Folgezeit wurde die Produktion stetig vergrößert. Im Jahre 1600 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1700 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.

Blätter für Schmiedkunde

Verlagsanstalt für Eisen- und Stahlindustrie
 1910

Wichtigste Nachrichten für Schmiedekunde

Die Weizer Eisenindustrie hat ihre Wurzeln in der Zeit der Maximilianer. In dieser Zeit wurde die Eisenindustrie in Osterreich stark gefördert. Die Weizer Eisenwerke wurden im Jahre 1527 gegründet. In der Folgezeit wurde die Produktion stetig vergrößert. Im Jahre 1600 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1700 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.

Die Weizer Eisenindustrie hat ihre Wurzeln in der Zeit der Maximilianer. In dieser Zeit wurde die Eisenindustrie in Osterreich stark gefördert. Die Weizer Eisenwerke wurden im Jahre 1527 gegründet. In der Folgezeit wurde die Produktion stetig vergrößert. Im Jahre 1600 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1700 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.

Die Weizer Eisenindustrie hat ihre Wurzeln in der Zeit der Maximilianer. In dieser Zeit wurde die Eisenindustrie in Osterreich stark gefördert. Die Weizer Eisenwerke wurden im Jahre 1527 gegründet. In der Folgezeit wurde die Produktion stetig vergrößert. Im Jahre 1600 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1700 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.

Die Weizer Eisenindustrie hat ihre Wurzeln in der Zeit der Maximilianer. In dieser Zeit wurde die Eisenindustrie in Osterreich stark gefördert. Die Weizer Eisenwerke wurden im Jahre 1527 gegründet. In der Folgezeit wurde die Produktion stetig vergrößert. Im Jahre 1600 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1700 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.

Die Weizer Eisenindustrie hat ihre Wurzeln in der Zeit der Maximilianer. In dieser Zeit wurde die Eisenindustrie in Osterreich stark gefördert. Die Weizer Eisenwerke wurden im Jahre 1527 gegründet. In der Folgezeit wurde die Produktion stetig vergrößert. Im Jahre 1600 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1700 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1800 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut. Im Jahre 1900 wurden die Weizer Eisenwerke an die Kaiserliche Regierung übergeben. In der Folgezeit wurde die Produktion weiter ausgebaut.